

# 15518 Arendsdorf (LOS)

[~ 26 km nnw 15848 Beeskow; UTM: U33 448 5809]

Das Dorf gehört zu den im 13. Jh. nach einem Musterplan gegründeten Dörfern und umfasste damals 61 Hufen, darunter eine Pfarrhufe und zwei Kirchenhufen. Seinen Namen erhielt der Ort, wie damals üblich, von seinem Gründer, der „Arendt“ oder „Arnd“ geheißen haben könnte. Die erste urkundliche Erwähnung datiert in das Jahr 1405. 1424 verkaufte Otto von Losow Arendsdorf (Arndschorff) an das Kartäuserkloster Frankfurt (Oder). In der Reformationszeit kam das Dorf in den Besitz der Universität Frankfurt (Oder), bei der es bis zum Jahre 1811 verblieb. Nach der Auflösung der Frankfurter Universität – sie wurde mit der Leopoldina in Breslau zur Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität vereinigt – wurden Dorf und Lehngut dem Königlichen Rentamt in Fürstenwalde zugeordnet. Das Lehngut wurde in den folgenden Jahren mehrfach verkauft. Im Jahr 1904 erwarb es die Adelsfamilie von Alvensleben zu Falkenberg von der Familie Wurl, 1905 auch den angrenzenden Paulshof. Mit insgesamt 359 ha gehörten denen von Alvensleben ungefähr 20 % der Gemarkung Arendsdorf. Im Sommer 1945 wurde die Familie ebenso wie sechs größere Bauernwirtschaften entschädigungslos enteignet.



Die Kirche wurde vermutlich in der 2. Hälfte des 13. Jh. errichtet. Aus dieser Zeit stammt das Langhaus, der Chor und der breite Turm. In der Ostwand sind noch die bauzeitlichen Spitzbogenfenster sichtbar, das mittlere davon ist vermauert. Die übrigen Fenster sind in späterer Zeit vergrößert worden.

Die Sakristei an der Südseite wurde im 19. Jh. errichtet.

Der Turm ist in der oberen Hälfte nach dem 30jährigen Krieg erneuert worden. Die Schallluken wurden im 19. Jh. eingefügt. Der achteckige Dachreiter wurde 1723 aufgesetzt, wie die Jahreszahl in der Wetterfahne anzeigt. Damals soll er mit Eichenschindeln gedeckt gewesen sein. Im 19. Jh. erhielt er eine Schieferdeckung. Er wurde ebenso wie das Kirchendach 1999 saniert.

Die Kanzel, der Altar, die Taufe, das Gestühl und die Empore stammen aus dem 19. Jh. Der Orgelprospekt ist um 1700 entstanden. Die Orgelwerk wurde in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg zerstört.

Im Turmraum befindet sich zum Zeitpunkt des Besuches die Glas- und Lichtinstallation „Gläserne Töne“ eines australischen Künstlers.

**Feldsteinkirchen in der Nähe s. Falkenberg, Hasenfelde, Heinersdorf.**

